

Thema: Familie & Beruf Management GmbH

Autor: Antonia Löffler

Unterstützung darf „kein Lippenbekenntnis bleiben“

Familie und Beruf. Merkur-Vorstand Kerstin Neumayer will ihren Mitarbeitern auch bei der Altenpflege helfen. ⇨ VON ANTONIA LÖFFLER

„Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf darf nicht bloß ein Lippenbekenntnis bleiben“, sagt Kerstin Neumayer, Vorstand der Handelskette Merkur. Sie müsse fixer Bestandteil der Werte und Leitsätze sein. Anders ginge es nicht, ist Neumayer überzeugt. „Wenn das im Führungsstil nicht gelebt wird, können sie noch so viele Programme zu dem Thema starten, und es wird nicht funktionieren.“

Die 46-Jährige steht seit mittlerweile eineinhalb Jahren an der Spitze der Supermarktkette, die mit ihren 130 Märkten und rund 10.000 Mitarbeitern einer der größten Arbeitgeber Österreichs ist. Davor war sie zwanzig Jahre als Marketingleiterin bei der Rewe-Schwester Billa tätig. Die Mutter zweier Kinder im Alter von zwölf und 18 Jahren weiß demnach aus erster Hand, was es heißt, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen.

Diese Doppelbelastung sei „kein Spaziergang“, sondern erfordere Selbstdisziplin und Organisationstalent. Selbst dann, wenn das Unternehmen helfend unter die Arme greift. Eben dieser Mitverantwortung sei sich Merkur, so Neumayer, in den vergangenen Jahren verstärkt bewusst geworden. Die familienfreundlichen Maßnahmen der Supermarktkette stützen sich dabei auf vier Grundpfeiler: systematische Karenz- und Wiedereinstiegsmodelle, flexible Arbeitszeiten, Kinderbetreuung und Altenpflege. Das scheint zu greifen. Neumayer berichtet, dass sich heuer sowohl in den jährlichen Mitarbeitergesprächen als auch in den alle zwei Jahre durchgeführten Mitarbeiterbefragungen die Werte beim Thema „Familie und Beruf“ signifikant verbessert hätten. Die interne Zufriedenheit wurde auch bereits extern prämiert: 2013 mit dem staatlichen Gütesiegel Berufundfamilie.

Bei all diesen Maßnahmen versucht man, den gesellschaftlichen Wandel nicht aus den Augen zu verlieren. So bietet Merkur neben Gleitzeitmodellen Heimarbeit an und forciert die Väterkarenz. „Das Thema fördern wir seit zwei Jahren intensiv“, sagt Neumayer. Man verbuche stark steigende Zahlen, jedoch noch immer weit unter denen der Frauen. Das sei eine Kulturfrage, die entsprechende Akzeptanz komme lang-



Merkur-Vorstand Kerstin Neumayer.

/// Merkur

sam auf. Ähnliche gesellschaftliche Umwälzungen könne man beim Thema Work-Life-Balance beobachten. Vor allem jüngeren Mitarbeitern, merkt Neumayer erstaunt an, werde ihre Freizeit immer wichtiger als höhere Gehälter oder Statussymbole. Ihr ist klar: „Wir müssen hier Türen öffnen und dürfen den Trend nicht ausblenden, wenn wir wettbewerbsfähig bleiben wollen.“

Mit einem ähnlichen Realitätssinn geht Neumayer auch an das Thema der Kinder- und Altenpflege heran. Gewöhnlich denke man zuerst an die Kinderbetreuung, wenn das Gespräch auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf kommt. Hier sei Merkur mit seinen Feriencamps, Feiertagsbetreuungsplätzen und dem geplanten Betriebskindergarten engagiert.

In Zukunft werde aber die Pflege der Eltern und Schwiegereltern für die Mitarbeiter immer wichtiger. Seit einiger Zeit steht den Mitarbeitern eine sogenannte Pflegebox mit Informationsmaterial zur Verfügung. Und in akuten Fällen werden freie Tage zugestanden. Denn auf so einen Notfall könne man sich ja nicht monatelang einstellen. Das unangenehme Thema der zunehmenden Veralterung werde oft ignoriert, stellt Neumayer fest: „Wir müssen den demografischen Wandel aus der Tabuecke holen.“

///

